

Siegfried Zelnhefer

„EINER DER LETZTEN GROSSEN PATRIARCHEN“

Zum Tod von Ehrenbürger Karl Diehl

Am 19. Januar 2008 starb Ehrenbürger Karl Diehl im Alter von 100 Jahren. Sein Tod hat viele Menschen mit Trauer erfüllt. Karl Diehl formte eines der erfolgreichsten deutschen Familienunternehmen. Er war der letzte seiner Generation, der in der Region Nürnberg für den gelungenen Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg stand. Bis ins hohe Alter nahm der Firmendachpatriarch an den Geschicken seines 11 000 Mitarbeiter starken Konzerns regen Anteil. Seiner Heimatstadt Nürnberg war er immer eng verbunden. Die Spuren seines Wirkens ziehen sich durch die ganze Altstadt.

Im vergangenen Jahr hatte der Seniorchef der Diehl Stiftung & Co. KG mit vielen Gästen, darunter vor allem Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Unternehmens, im Historischen Rathausaal seinen 100. Geburtstag gefeiert. Noch am 25. Oktober 2007 nahm Karl Diehl mit einem symbolischen Knopfdruck gemeinsam mit Ministerpräsident Günther Beckstein eine neue Fertigungsanlage in Röthenbach an der Pegnitz in Betrieb.

„Karl Diehl hat sich um seine Heimatstadt bleibende Verdienste erworben“, sagt Oberbürgermeister Ulrich Maly. „Er hat der Stadt Teile ihrer Seele zurückgegeben, die in den Bombennächten des Weltkriegs zerstört worden war. Dafür gebührt Karl Diehl der Dank der ganzen Bürgerschaft und aller Menschen, die die Stadt heute besuchen.“ Als Mäzen hat Diehl viel dazu beigetragen, dass manch verblichenes oder gar zerstörtes Kleinod Nürnbergs in neuem Glanz erstrahlte. Er finanzierte zum Beispiel die Wiederherstellung des Tratzenzwingers, die Türflügel am Hauptportal der Lorenzkirche oder den Grübelbrunnen am Inneren Laufer Platz. Eine Reihe von Objekten der Altstadtfreunde wäre ohne seine Unterstützung nicht denkbar gewesen. Erst im vergangenen Jahr spendete er 500 000 Euro für den Pellerhof. Erich Mulzer, der langjährige Vorsitzende der Altstadtfreunde, sagte über Karl Diehl einmal: „Es gibt in Nürnberg selbstverständlich noch manch andere Spender. Aber Karl Diehl

ist der einzige, der die Baukunst und die Überlieferung seiner Heimatstadt in den Mittelpunkt seiner Herzensangelegenheit gemacht hat.“

Schon 1967 hatte die Stadt Nürnberg Karl Diehl die Bürgermedaille verliehen. Wegen seiner großen Verdienste um die Stadt zeichnete ihn die Kommune 1997 mit der Ehrenbürgerwürde aus. Danach kam es zu Protesten und einer öffentlichen Debatte, als bekannt wurde, dass auch die Firma Diehl als einer der großen deutschen Rüstungsproduzenten in den Kriegsjahren Zwangsarbeiter beschäftigt hatte. Im Gegensatz zu manch anderen Unternehmen stellte sich aber die Firma den Vorwürfen, bekannte sich zu ihrer Verantwortung.

Die Familie beauftragte mit Wolfgang Benz und Gregor Schöllgen renommierte Geschichtswissenschaftler, um Diehls Handeln in der NS- und Kriegszeit zu beurteilen. Schöllgen kam zum Schluss: „Wie die meisten Unternehmer in seiner Situation handelte er pragmatisch. Anders als die meisten stellte er das zeitlichen nie in Abrede: ‚Als Eigentümer eines für kriegswichtig eingestuften Betriebes‘, schreibt er noch Jahrzehnte später, habe es seinerzeit an ihm gelegen, sich ‚den vom NS-Regime diktierten Forderungen zu stellen oder ... zu verweigern‘ – und damit womöglich seinen Betrieb, seine Mitarbeiter und sich selbst in Gefahr zu bringen. ‚Ich habe mich für ersteres entschieden.‘“ Diehl suchte später den Dialog mit überlebenden ehemaligen Zwangsarbeiterinnen. Werner Diehl, der älteste seiner drei Söhne, sprach in Israel mit Betroffenen. Schließlich zahlte Diehl freiwillig mehrere Millionen Mark an Entschädigungen.

Karl Diehl wurde am 4. Mai 1907 in Nürnberg als einziges Kind seiner Eltern Heinrich und Margarete geboren. Nach dem Examen als Diplom-Ingenieur an der Technischen Hochschule München trat Diehl 1930 in den 1902 als Kunstgießerei gegründeten, seit 1917 als „Metall-, Guß- und Preßwerk Heinrich

Diehl“ firmierenden Betrieb seines Vaters ein. Nach dessen Tod im November 1938 führte er das Unternehmen alleine. Diehl steuerte es mit Erfolg durch die schwierige Nachkriegszeit. Im Auftrag der amerikanischen Armee zerlegte er Flugzeugschrott, formte Stahlhelme zu Schöpfkellen und Suppentöpfen.

„Ein Unternehmen kann nur mit Optimismus geführt werden“, lautete der Wahlspruch des Firmenchefs. Er arbeitete weitsichtig an einem neuen Mischkonzern, in dem neben der sich ständig weiter entwickelnden Metallverarbeitung auch die Wehrtechnik eine wichtige Rolle spielt. So formte Karl Diehl das Familienunternehmen zu einem internationalen Technologiekonzern mit zuletzt 2,2 Milliarden Euro Jahresumsatz in den Bereichen Metall, Controls, Defence und Aerosystems. Allein 3 000 Mitarbeiter sind am Stammsitz Nürnberg sowie in Röthenbach und Ansbach beschäftigt. Dies dokumentiert bis heute die ausgesprochene Standorttreue und -verbundenheit des Unternehmens.

1971 ging Karl Diehl als Vorsitzender in den Verwaltungsrat. Die Söhne und Gesellschafter Werner, Peter und Thomas folgten ihm an der Spitze des Unternehmens. 2002 übergab Karl Diehl den Aufsichtsratsvorsitz an Werner Diehl. Karl Diehl hat seine gesellschaftliche Verpflichtung gegenüber den Menschen sehr ernst genommen. 1952 gründete er den „Heinrich-Diehl-



Foto: privat

Gedächtnisfonds“ zur sozialen Absicherung von Betriebsangehörigen. 1987 rief Karl Diehl die „Karl-Diehl-Stiftung für Menschen in Not“ ins Leben. Zu den vielen Ehrungen Diehls gehören unter anderem das Große Verdienstkreuz mit Schulterband des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, der Bayerische Verdienstorden sowie die Verdienstmedaillen von Baden-Württemberg und des Saarlandes.

„Unser Ehrenbürger war eine bedeutende Unternehmerpersönlichkeit. Er war wohl einer der letzten großen Patriarchen des 20. Jahrhunderts“, sagte Oberbürgermeister Ulrich Maly bei der Trauerfeier am 25. Januar 2008 in der Sebalduskirche. Seine „verantwortungsbewusste, den Menschen verpflichtete Haltung könnte gerade in der jetzigen Zeit so manchen Unternehmensführern als Vorbild dienen“. ■